

6. April: Gute Nachricht: Das Kraftwerk Münster wird ab 2025 mit Gas betrieben. Damit geht die Geschichte der Kohle in der Stadt zu Ende. Das große Kohlefeld böte eine große Gewerbefläche. Es befindet sich in dem kleinen Teil des Geländes, das in Münster liegt, denn eigentlich ist das ein Cannstatter Kraftwerk. Während es für das Kraftwerk Gaisburg immer noch keinen richtigen Plan gibt, nicht mal für eine Zwischennutzung, könnte man hier vielleicht etwas früher in die Planung einsteigen. Toll wäre, die Risaiklingunternehmen aus dem Steinbruch Lauster dorthin zu verlegen, mit modernen Hallen. Dafür bekäme man ein lärmgeschütztes und entzückendes Veranstaltungsgelände, einschließlich der historischen Hallen in die Hand.

7. April: Ich denke, es gibt Werte, die über der Pandemie stehen, wozu auch die Aufläufe der Querdenker gehören. Ich bin kein Sympathisant derer, sehe aber dass unterschiedliche Meinungsrichtungen ein guter Teil der Gesellschaft sind. Zum Glück ist der nationalistische Anstrich dieser Bewegung wieder deutlich schwächer geworden. Dass ein Zeitungsreporter nun schrieb, Stuttgart könnte in der öffentlichen Wahrnehmung einen Schaden nehmen, wie Dresden einst durch die Pegida-Bewegung, finde ich etwas hoch gegriffen. Auf der einen Seite geht es um Freiheit, auch wenn einige Forderungen recht abstrus sind, bei den anderen geht es um völkischen Hass und Ausgrenzung. Klar ist, dass bei den Corona-Konsequenten Stuttgart derzeit als eher negativ auffällt, bei den anderen mag sich aber auch ein gewisser Zuspruch regen.

In Anbetracht der Tatsache, dass in die 60.000-Menschen-Schüssel im Neckarpark Zuschauer nicht mal maskiert und verteilt Platz nehmen dürfen, trotz bester Naturbelüftung und dann nebenan auf dem Wasen 15.000 ungeschützt eng bei einander stehen, ist schon ziemlich bizarr. Ich verstehe daran nicht, warum man dem nicht beikommt. Ich bin aus Prinzip gegen Demonstrationsverbote, denn es ist ja seltsam, dass das Demonstrationsrecht gerichtlich eingeräumt ist, dann aber doch aus irgendwelchen argumentativen Gründen von einer Gemeinde verboten werden kann. Wenn eine Demonstration erlaubt stattfindet, muss von vorn herein deutlich gemacht werden, dass diese abgebrochen wird, wenn gegen Auflagen verstoßen wird. Das ist wegen dem hohen Konfliktpotenzial heikel, aber wenigstens nachvollziehbar. Die Polizei muss nicht direkt dazwischen gehen, es würde schon reichen den Stecker zu ziehen, womit der Bühnenpräsenz ein Ende bereitet wird. Wenn eine staatliche Institution hingegen das Recht dehnt, so wie sie es braucht, dann ist das für die Bürger ein ganz schlechtes Signal, selbst wenn es im Moment von vielen gerne gesehen wird. Für alle, die ein bisschen kritisch den Staat betrachten, was nie falsch sein kann, muss das bedenklich sein. Den Querdenkern muss klargemacht werden, dass bei einem erneuten Verstoß Konsequenzen drohen. Das ist für mich stichhaltiger, als das rechtliche Herumeiern. Im Moment fordern jedenfalls viele eine politisch starke Hand und was nicht funktioniert, wird andererseits gerne schönargu-

mentiert, mit dem üblichen Denkansatz: „Uns geht es ja noch verhältnismäßig gut.“ Na dann ...

8. April: Ein Rundschreiben aus meiner langjährigen Heimat Feuerbach erreichte mich, welches sich mit der Kirbe beschäftigt. Diese ist nach Volksfest und Frühlingsfest Stuttgarts drittgrößter Jahrmarkt und ich hoffe, er kann zum Sommerende wieder stattfinden. Der große Krämermarkt mit den schönen Imbissen zwischen den Verkaufsbuden, ist mir immer wieder eine Freude. Raclette-Brötchen, Steckerlfisch und andere Besonderheiten finden sich hier. Besonders ist auch der Zeitraum von Freitag bis Montag. Welches Fest endet schon an einem Montag, doch der hat es in sich. Da kommen politische Schwergewichte ins große Festzelt. Franz Müntefering, Guido Wolf, Günther Oettinger, Franziska Giffey, Gregor Gysi und Christian Lindner seien genannt. Unvergessen, als Müntefering einschwebte und das Flugzeug in Stuttgart auf einem Schaumteppich notlanden musste. Einige Fluggäste hatten Schocks erlitten, er aber hielt anschließend tapfer seine Rede auf dem Feuerbacher Festplatz.

10. April: Nach einer Bodensee-Fahrt am Vortag hielten wir es an diesem Tag sehr häuslich. Abends gab es eine kleine Premiere. Wir nutzten einen nahen Kiesplatz und spielten Boule. Das hat Spaß gemacht. Immer sehe ich gerne Boule-Spielern auf den Plätzen zu, was eine schöne Atmosphäre hat. Nun wurde ich mal selbst mal zum Akteur.

12. April: Vor der Waschstraße in der Heilbronner Straße befindet sich der schönste Rasen Feuerbachs. Der grüne Teppich, dem selbst der Winter nichts anhaben konnte, schien auch andere zu beeindrucken. Nur so konnte ich mir erklären, warum sich an diesem Morgen ein Entenpärchen in die Automeile verirrt hatte. Das erinnerte mich an eine Großaktion vor einigen Jahren, als eine Entenfamilie sich in die untere Maybachstraße verirrt hatte. Mit den flugunfähigen Küken eine heikle Sache. Damals hatten sich mehrere Menschen aus den umliegenden Bürogebäuden mit Passanten zusammengefunden, welche die Familie in den Höhenpark geleitet hat. Dafür wurde mal eben die Großkreuzung bei der ESSO-Tankstelle lahmgelegt. Eine schöne Aktion, schon alleine deshalb, weil die Tierchen auch die Menschen zusammengebracht haben. Insofern konnten danach alle zufrieden sein.

14. April: Interessant, dass das Hotel Europe noch immer als Messehotel firmiert? Früher in Fußweite zum Ausstellungsgelände gelegen, ist es heute meilenweit entfernt. Man kommt von hier nicht mal ohne Umsteigen dort hin, und mit dem Auto ist dies vermutlich zu einigen Uhrzeiten auch nicht lustig. Das Hotel, mit zwei Häusern an der Siemensstraße, beschreibt sich auf seiner Seite als größte privat geführte Stuttgarter Hotelkette. Also schaute ich gleich mal, wo sich die anderen Kettenglieder befinden: München (2 Häuser), Berlin, Teneriffa (2) und Mallorca (2). Klein aber fein, die internationale Kette. Allerdings, wenn es die größte mit Sitz in Stuttgart ist, wer sind dann die anderen?

Es gibt manchmal so Phänomene, zumindest für mich, die vielleicht auch aus mangelndem räumlichen Vorstellungsvermögen resultieren. Wenn ich zum Beispiel hinter einem Bus herfahre, dann bewundere ich immer wieder, wie schmal er bei größerem Fassungsvermögen im Vergleich zum PKW ist. Ich gebe zu, das ist eine völlig überflüssige Betrachtung, aber eben doch faszinierend. Man überlege, dass sich dort mit Mittelgang fünf Personen nebeneinander befinden können und trotzdem passt er auf die gleiche Fahrspur, um dabei

nicht viel breiter auszusehen. Auch immer interessant fand ich die Beobachtung der alten Stadtbahnzüge, die noch keinen Durchgang haben. Wenn man vom hinteren Abteil aus die beiden Fenster zwischen den Wageneinheiten beobachtet, die in den jeweils anderen blicken lassen, dann sieht man immer sehr schön, wie der vordere Wagen auf und ab hüpf. Da kommen die kleinen Verwerfungen der Gleise voll zum Tragen, die man selbst aber gar nicht oder nur kaum spürt. Solche Unebenheiten könnte man sonst gar nicht vermuten.

15. April: Wieder war ich bei einem Bekannten, der im schönen Lindenschulviertel wohnt, wo man schon lange auf die Neugestaltung des Ufers wartet, welches hier richtig schön werden soll. Mein letzter Stand war letztes Quartal 2020, seiner Frühjahr 2021. Seine letzte Anfrage bei der Stadtverwaltung wurde erst gar nicht beantwortet. Dafür befindet sich in Sichtweite, wo der Neckarkanal zum historischen Kraftwerk abfließt, seit Monaten eine Insel aus Treibholz und Unrat, für die scheinbar niemand zuständig ist.

16. April: Ich gehe mit der Stadtverwaltung ja gerne kritisch um, obwohl sie auch für manches zu loben ist. Dass Stuttgart eine überregelte Stadt ist, die aus jedem kleinen kulturellen Wildwuchs ein Drama macht, siehe das lange Ringen um die „Kulturwerft“ Fridas Pier, kann man nur schwer negieren. Jeder Weg der etwas zu schmal ist oder unausgeleuchtet wird zur Lebensgefahr hochstilisiert, so wie man es in Sachen Brandschutz beim Fernsehturm einst auch machte. Kuhle Klubs haben es in der Stadt schwer und kleine subkulturelle Oasen, wie die Künstlerwagons, stehen stetig vor dem Aus, ohne dass es eine akute Not dafür gäbe. Nun hat die Stadt ein weiteres Mal ihr schroffes Gesicht gezeigt, indem sie Straßenrandplakate verbieten will, wie sie oft an Gehwegabschränkungen an Kreuzungen angebracht werden. Hier werden aber oft sichtbar Kulturveranstaltungen beworben. Hat die Stadt nichts Besseres zu tun, zumal in diesen Zeiten? Ganz nebenbei bringen die Plakate auch Einnahmen, auf die man momentan überhaupt nicht verzichten kann. Glatt und abwaschbar ist die Devise, was sich schon teilweise in der Architektur widerspiegelt. Man will nun mehr digitale Werbeplattformen schaffen an exponierten Stellen. Für mich ist die Aussicht auf immer mehr leuchtende Monitore im Stadtraum keine erfreuliche. Ein gutgemachtes Plakat hat da mehr Charme, was aber zugegebenermaßen Geschmackssache ist.

17. April: Lange war es ruhig um Stuttgart 21. Keine Milliarden sprünge mehr, keine Verzögerungen, zumindest keine offensichtlichen. Nun kommt aber wieder richtig Fahrt auf in die Diskussion und die Union war schon einmal lauter, als es um das Fassungsvermögen des Tiefbahnhofs ging. Dass man nun endlich wieder zusammensitzt und nach Lösungen sucht, auch über das geschnürte Paket hinaus, ist löblich. Die P-Variante gilt als sicher, die eine Tangente zwischen Feuerbacher und Cannstatter aufzeigt. Jede Zulauferweiterung muss man anstreben. Ich halte Winfried Hermanns Plan von vier unterirdischen Gleisen, die wie heute verlaufen würden, nur unter der zukünftigen Bebauung, immer noch für dringend angesagt. Das bisherige Konzept ist so eng auf Kante genäht, dass es nicht funktionieren wird. Kleine Störungen und vor allem Verspätungen können unschöne Kettenreaktionen auslösen. Ganz nebenbei sei erwähnt, dass es für Störfälle der S-Bahn bis heute keine Lösung gibt und gerade sie transportiert die größte Pendlermasse. Die S-Bahn also mit den neuen Zulaufgleisen zu verbinden, ist dringend nötig., ebenso sehr, wie der Erhalt der Gäubahntrasse in Stuttgart Süd, West; Nord und Mitte, damit wird der neuen Hauptbahnhof deutlich krisenfester und leistungsfähiger, auch wenn es der Stadtverwaltung stinken mag,

die hinter dem Hauptbahnhof ihre Bauversprechen umsetzen möchte, besonders was den Wohnungsanteil betrifft. Sie muss ihre Pläne aus einem Guss eh aufdröseln, da man gestuft bauen werden muss, sonst rückt der Stadtteil Rosenstein in immer noch weitere Ferne. Man weiß ja noch heute nicht, was beim Rückbau der Gleisanlagen noch an Überraschungen lauert. Hoffentlich stellt man die Weichen nun richtig, im wahrsten Sinne des Wortes.

18. April: Vor ein paar Wochen habe ich ein Buch von Karl May begonnen und erwähnt, dass die Karriere des Autors verlagstechnisch in Stuttgart lag und er in diesem Zuge auch schon mal in der Stadt verweilte. Obwohl ich für ein Buch sonst eine halbe Ewigkeit brauche. Habe ich die eng beschriebenen 400 Seiten recht schnell gelesen. „Am Rio de la Plata“ beschreibt zudem ein Land, das ich gerne mal besuchen würde und das thematisch noch nicht so erschöpft ist, wie der nordamerikanische Westen. Im Grunde genommen ist es eine Superman-Geschichte auf alt, aber sie war doch spannend. Nun habe ich zum geburtstag vier weitere Bücher bekommen, was für ein Stress. Ein heiß gewünschtes war der erste Dengler-Fall von Schorlau, der ja auch eine Verbindung zu Stuttgart hat, eine noch viel engere, als Karl May. So werde ich mich jetzt wohl langsam aber sicher in neues Terrain vorwagen und dass Dengler im Bohnenviertel verortet ist, kann nur ein Vorteil sein.